

Der Teufel kann einem leid tun

Musik aus einer Zeit, als das Abendland noch fromm war: Das **Ensemble Gambe di Legno** führt in der Kirche des Priesterseminars und in der Meraner Pfarrkirche Giovanni Lorenzo Lullier Oratorium „Per la Nasciata del Rendentore“ auf.



Foto: Konrad Eichelberger

Ensemble Gambe di Legno in der Kirche des Priesterseminars: Wiederauferstehung ohne Weihrauch.

von Heinrich Schwazer

Über 300 Jahre lang schlummerte die Partitur von Giovanni Lorenzo Lullier „Per la Nasciata del Rendentore“ in der Biblioteca Vaticana. Vor einem Jahr wurde das Werk in der Kartause Mauerbach bei Wien erstmals wieder aufgeführt. Am Wochenende wurde es auf Einladung von Musik Meran und der Brixner Initiative Musik und Kirche vom Ensemble Gambe di legno in der Kirche des Priesterseminars und in der Pfarrkirche Meran präsentiert. Die am 24. Dezember 1700 vor dem Papst und dem Kardinalskollegium uraufgeführte Auftragskomposition von Giovannino del Violone alias Giovanni Lorenzo Lullier ist ein Weihnachtsoratorium nach einem Text von Cardinale Ottoboni. Der Librettist lässt das gesamte Weihnachtspersonal – Engel, Hirten, Maria, Josef – auftreten, aber auch das personifizierte Böse darf das seine sagen. Und nicht zu knapp. Luzifer und seine Dämonenschar schmettern ebenso wild entschlossen wie vergeblich gegen die Geburt des Erlösers an – fast kann einem der Fürst der Finsternis leid tun. Wenn sie mitreißendem dramatischen Elan „An die Waffen“ rufen, ist das kein Ermutigungsschrei, sondern Leidensartikulation. Lulliers Oratorium ist Musik aus

einer Zeit, als das Abendland noch fromm war. Davon teilt dieser Abend in einem intensiven Wechsel von Rezitativen und reich verzierten Arien mit. Manche davon sind so voller Hingabe und frommer Inbrunst, dass man auch als durchsäkularisierter Mensch niederknien möchte. Die Leistung von Lullier besteht jedoch darin, das religiöse Pathos in bemerkenswerte Kunst zu übertragen.

Selten hat man bei einem Konzert alter Musik schon nach wenigen Minuten Grund zur Hoffnung, einem außergewöhnlichen Ereignis beizuwohnen. So verstaubt und gemessen die Gattung des Oratoriums wirken mag, das Ensemble Gambe di Legno lässt mit seiner Darbietung erahnen, welche Kraft diese Stücke zum Zwecke der plastischen Vermittlung biblischer Inhalte einst zu entfalten vermochten.

Die Sänger, die Francesco Baroni – er leitet das Ensemble vom Cembalo aus – aufbietet, verfügen nicht nur über die nötigen klangliche und intonatorischen Qualitäten, sondern vor allem auch über perfekte artikulatorische Diktion. Sie verstehen, was sie singen. Das ist bei einer so sehr aus der Sprache geborenen Musik unabdingbar.

Mit berückender Süße koloriert die Sopranistin Silvia Frigato die Jungfrau Maria, während Sonia Tedla Chebrea die bibelwortgesättigte Poesie spielerisch zu differenzieren weiß. Der Countertenor Raffaele Pe und der Tenor Alessio Tosi als Heiliger Josef sind Meister

der Farben und Schattierungen. Den dröhnendsten und erzählgebtesten Auftritt aber legt der Bass Mauro Borgioni als Luzifer hin. Bei ihm klingt Wut nach Wut. Zorn nach Zorn.

Es gibt sie noch, die musikalischen

Zeugnisse, die lange in dunklen Bibliotheken vor sich hindämmerten, bis sie endlich wieder das Licht der Öffentlichkeit erblicken dürfen. Das Ensemble Gambe di Legno hat eines wieder aufgeweckt. Ganz ohne Weihrauch.

„Klassische“ Highlights vor dem Weihnachtsfest

Jesús López-Cobos leitet heute das Haydn Orchester im Konzerthaus Bozen mit Werken von Beethoven und Dvorák.

Am 17. Dezember leitet der angesehene spanische Dirigent Jesús López-Cobos das Haydn Orchester im Konzerthaus Bozen. Der im spanischen Toro geborene Dirigent studierte zunächst Philosophie an der Universität Madrid. Er hatte keinen Musikunterricht genossen, als er anfang, den Universitätschor zu dirigieren. Sein Talent war aber



Jesús López-Cobos: Highlights vor dem Weihnachtsfest

so offenbar, dass er 1966 bei Franco Ferrara in Italien und später bei Hans Swarowsky in Wien sein Dirigierstudium begann. Auf dem Programm stehen drei „Klassiker“: die Egmont-Ouvertüre in f-Moll, op. 84 und das Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 in C-Dur, op. 15 von Ludwig van Beethovenso-

wie die „Legenden“, op. 59 von Antonín Dvořák. Mit dem Solisten Lukáš Vondrák (Klavier) präsentiert sich an diesem Abend ein herausragendes Talent im internationalen Klassikbetrieb. Vondrák wurde 1986 im tschechischen Opava geboren und gab sein erstes öffentliches Konzert im Alter von vier Jahren. Seine aktuelle Einspielung

mit Werken von Haydn, Rachmaninov und Prokofiev ist im September 2012 beim Label TwoPianists Records erschienen.

Das Konzert beginnt um 20 Uhr und wird am 18. Dezember um 20.30 Uhr in Trient (Auditorium) wiederholt. Tickets: Stadttheater, Tel 0471 053800